

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierzehntägige Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Preisliste
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags-
zweimal erheben.

Insertate bestimme sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 177.

Donnerstag, den 2. August.

1883.

Verlags- und Annoncenstellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Schulgasse 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 P. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegen genommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Die Kaiser-Wilhelms-Spende.

Mit Bezug auf die Kritik, welche in einer auch von uns erwähnten Korrespondenz mehrerer Zeitungen an der Verwaltung und den bisherigen Erfolgen der Kaiser-Wilhelms-Spende geübt worden, schreibt der Direktor derselben, Justizrat Stummeler, an die „Post. Ztg.“:

„Die Kaiser-Wilhelms-Spende ist keine Staatsanstalt, daher die Bemerkung: „Der Staat verwaltet eben billig!“ ganz unbedeutend. Die Unterstüßung „des ganzen behördlichen Apparats“, mit der die Anstalt seit vier Jahren arbeiten soll, ist nur in wenigen Fällen förderlich gewesen, da besonders viel städtische Kosten nur formell hinzugezogen sind. Ich strebe deshalb seit Jahren nach Vermehrung der Privat-Agenten. Die ungenüßlich kleine Arbeit erhält die laufenden Verwaltungskosten. Von diesen Kosten fällt den Mitgliedern nicht ein Fennig zur Last; ihre Prämien sind Netto-Prämien. Die Zinsen des Grundkapitals, welche zur Deckung der Verwaltungskosten bestimmt sind, haben in jedem Jahre noch einen Ueberschuß von mehr als 40 000 Mark ergeben und ist aus ihnen fast allein ein Sicherheitsfonds gebildet, welcher jetzt etwa 150 000 Mark beträgt und die Mittel zu baldiger Gewährung von Dividenden an alle Mitglieder bietet. Die Einzahlungen der Mitglieder betragen im letzten Jahre über 230 000 Mark; das laufende Jahr zeigt wieder einen stärkeren Zugang, während schon das Vorjahr 50 Prozent mehr Einlagen brachte als das vorletzte. Ich habe die Leitung vor 4 Jahren interimistisch als Nebenamt übernommen, weil ein passender besonterer Direktor nicht zu finden war. Neben meinem Hauptamt bei der preussischen Renten-Versicherungsanstalt kam ich die stets wachsende Arbeit bei der Kaiser-Wilhelms-Spende nicht mehr allein leisten. Aus diesem Grunde ist ein besonders junger Direktor gewählt, welcher unter meiner Aufsicht fungiert. Wir beide zusammen belassen den Etat der Anstalt nicht so schwer, wie selbst bei meinen Versicherungsanstalten ein Direktor. Die Bemerkung über unsere „für die Arbeiterverhältnisse günstig vertheilte Berechnung der wöchentlichen Lebensdauer“ ist ein oft mißbrauchtes Mißgehen. Die Anstalt hat durch ihre Statut die benutzte Sterblichkeitsliste vorgeschrieben erhalten und diese ist durch die ersten Autoritäten des Faches (Professor Heym und Dr. Lazarus) gestützt. Wenn die in dieser — schon 1875 von einer anderen Anstalt berechnete — Sterblichkeitsliste entfallende Sterblichkeit geringer ist, als die Sterblichkeit der Mitglieder der Kaiser-Wilhelms-Spende, so entste-

hen Ueberschüsse, welche ausschließlich den Mitgliedern zu Gute kommen. Ich will den Antrag stellen, daß schon zu Ende dieses Geschäftsjahres allen Mitgliedern Dividende gewährt wird, und bin sicher, daß die Kaiser-Wilhelms-Spende ihren Mitgliedern dauernd wenigstens 15—20 Prozent mehr gewähren wird, als die Karte versprechen, allerdings nur mit Hilfe des Grundkapitals von annähernd 1 900 000 Mark, welches die Anstalt in die fünfjährige Lage setzt, nicht bloß seinen Beitrag zu Kosten von den Mitgliedern zu fordern, sondern ihnen auch noch Ueberschüsse zuweisen zu können. Die Invalidentafel des Verbandes der Deutschen Gewerbetreibenden hat diese günstige Lage von vornherein nicht gehabt und entehrte richtiger Berechnungen. Sie hat von Anfang an das ganz falsche System befolgt, ohne Rücksicht auf das Beiträtsalter gleich hohe und zu niedrige Beiträge zu nehmen. Obwohl sie recht billig verwalte ist, hat sie schon 1875 die Beiträge um 50 Prozent, im Jahre 1879 wieder um 33 1/2 Prozent, erhöht und mußte im Jahre 1881 wieder eine Erhöhung um 30 Prozent eintreten lassen. Davor schaute der Verbandstag zurück. Er hatte schon 1875 für die neuen Mitglieder eine abgestufte Beitrags-Skala eingeführt, diese im Jahre 1881 auf alle Mitglieder ausgedehnt; außerdem aber die Karenzzeit von 5 auf 15 Jahre mit rückwirkender Kraft verlängert. Und trotz dieser Bemalmsmaßregel wird das Defizit der Kasse von Jahr zu Jahr größer.“

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 1. August.

Man beschäftigt sich demnach jetzt wieder mit der Herstellung des preussischen Staatsrats. Es ist Thatsache, daß Fürst Bismarck endlich in das Auge gefaßt und die preussischen Minister zur Berichterstattung darüber aufgefordert hat. Vorläufig sind, wie die „Magdeb. Z.“ schreibt, die eingeforderten Gutachten noch nicht erstattet und die Sache befindet sich also noch vollständig in der Schwebe. Was daher über Einzelheiten der Absichten des Fürsten Bismarck bezüglich der Einrichtung des künftigen Staatsrats mitgeteilt wird, ist um so weniger zutreffend, als bisher Niemand diese Absichten kennt und der Fürst selbst seine Entschlüsse von den erwarteten Gutachten abhängig gemacht hat. Nach einem Beschlusse des Bundesrats soll in allen Fällen, in denen während einer Sitzungsperiode des Reichstags die Verfassung eines Reichstagsabgeordneten erfolgt, davon unverweilt und unter gebrängter Angabe der Gründe dem Reichstagskanzler befristete Mitteilung an den Reichstag Kenntnis gegeben werden. Nachdem der Justizminister die ihm unterstellten Behörden dieserhalb mit der erforderlichen Anweisung versehen hat, hat der Minister

des Innern seinerseits bestimmt, daß ihm auch von jeder durch die Polizei- und Sicherheitsbeamten erfolgten vorläufigen Festnahme eines Reichstags- oder Landtags-Abgeordneten, sowie von jeder bei einem solchen ohne vorherige Requisition der Staatsanwaltschaft oder der gerichtlichen Behörden statgehabten Durchsuchung unter kurzer Angabe der Gründe zunächst telegraphische Anzeige und demnach ausführlicher Bericht zu erstatten ist. Die etwaigen Anzeigen sollen dem Minister auch für die Zeit der Vertagung der parlamentarischen Körperschaften gemacht werden. Im Uebrigen hat der Minister den Regierungspräsidenten, Regierungen und Landdrosteien die nothwendigen näheren Anordnungen überlassen.

Die Entschädigungscommission in Alexandrien feiert seit dem 15. Juli; sie wird ihre Arbeiten erst am 3. November wieder aufnehmen. Die Kommission hat seit ihrem Zusammentritt am 6. Februar d. J., über 6300 Fälle entschieden. Gegen 3000 Fälle hatten noch der Entscheidung. Die zugelassenen Entschädigungen betragen bis jetzt schon mehr als 63 Mill. Francs, wovon 14 1/2 Mill. auf solche entfallen, welche den Eingeborenen zu gewähren sind. Es folgen nach der Höhe der zugelassenen Entschädigungen: Franzosen, Italiener, Desterreicher und Engländer. Deutschland ist nur mit einem relativ geringen Betrage betheilig.

Der Generalrat des Gewerbevereins der deutschen Maschinenbau- und Metall-Arbeiter erläßt eine Erklärung, in der es heißt:

Zum Klarlegen der Thatsachen in der von der Berliner Polizeibehörde gegen die Verbands-Invalidentafel verfügten Revision bemerken wir gegenüber der vielfach verbreiteten irrthümlichen Nachricht, daß, da von den Kassen resp. den Invalidentafeln der Gewerbetreibenden irrthümlich die Rede ist, weder unser Gewerbeverein mit seinen Hilfskassen, noch unsere Invalidentafel, die eine bedeutend höhere Mitgliederzahl als die Verbands-Invalidentafel erreicht hat (7800 gegen 4600), von dieser Maßnahme betroffen ist. Wie bei Gründung unserer Invalidentafel ist auch noch jetzt die fünfjährige Karenzzeit in derselben maßgebend, die bei Verunglückung ganz fortfällt, da in solchen Fällen die sofortige Pensionberechtigung eintritt. Ebenso sind die Beiträge immer noch für eine wöchentliche einfache Pension von 4,50 M. (doppelt 9 M.), beim Eintrittsalter unter 30 Jahre 10 P., beim Eintritt zwischen 30 bis 40 Jahren 15 P., zwischen 40 bis 45 Jahren 20 P. pro Woche und stehen die Beweise dafür Jedermann zur Verfügung.

Die monarchische Presse Frankreichs sucht bereits die bevorstehende Kaiserentree zu Hülfe für die Aufrechterhaltung des Revanchegebaltens zu fruchtbar. Die „Patrie“ wirft die Frage auf, mit welchen politischen Anlässen sich die beiden Monarchen wohl beschäftigen

Aus der Jugendzeit.

Von L. Migula.

(Fortsetzung.)

Eine alte mütterliche Hausfängerin versah die Wirtschaft und hielt meine Kleider in Ordnung. Nur selten kam in den ersten Jahren Jemand herauf, meinen Vater zu besuchen. Später wurde das freilich anders. Die große Bekanntschaft, die er sich bei seinen Kollegen, mehr noch bei seinen jugendlichen Hören erworb, zog sehr bald viele Besucher in sein Haus und es war für mich ein wahrer Genuß, unbeachtet auf einem niederen Fußbänken an seiner Seite zu sitzen und aufmerksam den schönen Vorträgen zu lauschen, die er gemeinen seinen begeisterten Schülern hielt. Ich kam dadurch wohl in Gefahr, über meine Jahre hinaus ernst und alltag zu werden. Aber der unverwundliche Humor meines Vaters, der sofort als Papas oder Universitätsfreund sein gutes Recht geltend machte und täglich bei uns vorwies, sowie meine eigene Heiterkeit paralysirten den Einfluß dieser gelehrten Almsphäre. O, meine Kindheit war eine überaus glückliche! Von meinem Vater auf das Härtlichste geliebt, von Doktor Berg versorgt, von allen lustigen Studenten wie ein häßliches, zerbrechliches Spielzeug behandelt, wuchs ich frisch und kräftig in der reinen Bergluft empor, ohne mich nach irgend etwas Anderem zu sehnen.

Ich hatte einen lebhaften Sinn für die Natur, und Betrachtungen über die und jene Blume, über die bunten Schmetterlinge, das Sucken nach Steinen und seltenen Moosen ließen mich die Einseitigkeit nicht empfinden, in der ich aufwuchs. Mein Vater ergoz mich fast zu gelassen. Er schenkte mir, als ich in Verbindung mit Altersgenossen zu bringen, und da ich keine Unterhalt lehrte, sondern er selbst auf's Sorgfältigste meine Unterhalt leitete, so war es ein Vergnügen, mich vor ihm nicht zugehörigen Umgang zu bilden. Er für mich die Vorarbeit nicht gerade böse Folgen hatte, kam ich kaum bestimmter; gewiß ist, daß mich diese Abgeschliffenheit später oft bittere Thränen kostete, und daß ich mich dann noch mehr zurückzog.

So erreichte ich mein vierzehntes Jahr, und da ich den Religionsunterricht nicht eben allein genießen konnte, so mußte sich mein Vater entschließen, mich wöchentlich zweimal zu Pastor F. in die Stadt hinaus in die Konfirmandenstunden zu schicken, die ich mit mehreren Mädchen meines Alters theilte.

Ich hatte mich sehr auf diesen Verkehr gefreut, aber meine Freude wurde bald getrübt. Ich war der Gegenstand ihrer Beobachtung und Spöttereien, sie steckten die Köpfe zusammen und lachten, und da ich durchaus nicht schüchtern war, sondern nur das ungewohnte Zusammensein mich anfangs unbehaglich und blöde erscheinen ließ, so reizte ihr Benehmen meinen Stolz und ich beachtete meine Mitschülerinnen gar nicht mehr. Nicht um die Welt hätte ich ihnen zeigen mögen, wie bitter weh mir die Enttäuschung that, wo ich auf freundlich unbefangenes Entgegenkommen gestoß, kritische Worte und Mienen, die mich zurückschrecken mußten, zu finden.

Wohl erkannte ich, daß sich hier mein Ideal von Mädchenfreundschaft, das ich mir unbenutzt gebildet, nicht verwirklichen würde, und doppelt sehr zog ich mich nun zurück. Die Strafe für meinen Hochmuth, wie es die Mädchen nannten, blieb nicht aus und machte sich in an und für sich harmlosen, mir aber doch empfindlichen Nebenlust.

Raum trat ich ins Zimmer, so hörte jede laute Unterhaltung auf, nur leises Flüstern und Lachen ertönte. Ausdrucksvolle Blicke wurden gewechselt, anzügliche Reden geführt über albernen Geselztsstoff u. s. w., so daß mir die kurze Zeit, bis unser Lehrer erschien, oft eine Ewigkeit dünkte, die kaum zu ertragen war.

Wielleicht hätte ich mit einem einzigen freundlichen, vertraulichen Worte den künstlichen Wall durchbrechen können, hinter dem sie ihren Ärger über meine Halsstarrigkeit verhehlten; aber ich war zu zurückhaltend erzogen, um den ersten Schritt zu thun, und so blieb das Zusammensein ein unangenehmes und unangenehmes, bis ein unvorhergesehenes Ereigniß den Spöttereien ein schnelles Ende machte.

Es war an einem lauen Sommertage, als ich nach beendetem Unterricht langsam dem Thore zuführte, hier und da an den Schaufenstern die ausgefallenen Sachen flüchtig musterte. Nur beim Betreten einer Wirtshauslandschaft hatte ich mich etwas aufgehalten und bemerzte zu meinem Mißvergnügen, daß zwei meiner Mitschülerinnen mich zum Gegenstand ihrer Beobachtung gemacht und mir, als ich jetzt rascher weiterfuhr, eben so rasch folgten. Ich hörte ihre mich tränkenden Bemerkungen, aber ohne sie zu beachten, schritt ich weiter, obgleich mir die Thränen in den Augen standen. Da bog um die Straßenecke ein junger Mann, den die bunte Cerevisklappe als einen Studenten kennzeichnete. Bei meinem Anblick hemmte er seinen Schritt, und mich grüßend, fragte er nach der Ursache meiner Thränen. Ich schwieg, sagte ich ihm, daß mich das Benehmen der beiden Mädchen verletzte, worauf er sich umwandte und den übermüthigen Spöttlerinnen ziemlich scharf die Wahrheit sagte.

Die Folge war, daß ich fortan unbelästigt blieb. Der junge Mann hatte mich um die Erlaubniß gebeten, mich begleiten zu dürfen, da er die Absicht gehabt, dem Professor, meinem Vater, heute einen Besuch zu machen, so gingen wir in heiterer Unterhaltung zusammen weiter. Ich kannte meinen Begleiter von seinen früheren Besuchen bei meinem Vater. Er studirte seit Kurzem in Heidelberg und seine Kommilitonen rühmten ihn als einen lustigen Bruder, der kein Spiel verübte. Ich hatte nie auf ihn geachtet, aber die Art und Weise, wie er mich in Schutz genommen, gefiel mir, und ich sah ihn mir nun genauer an. Sein Gesicht gehörte zu denen, die man im ersten Augenblicke häßlich nennt, die aber bei näherer Betrachtung durch ihren klugen, geistigen Ausdruck gewinnen. Schlichte, graublaue, rötlichblonde Haar umgab den Kopf, unter dem hellen Wimpern blickten ein Paar graue Augen ziemlich macht hervor, insofern seiner Kurzichtigkeits, und ein spärlicher, halb rother Schnurrbart beschattete den dümmlichen Mund. Quer über die Wangen lief ein breiter Schweiß, der auch nicht zu seiner Verschönerung beitrug. Seine Gestalt war auffallend groß und schlank. Im Ganzen machte er mir einen angenehmen Eindruck.

Königtum und kommt zu dem Schlusse, daß der Gegenstand der Erörterungen nur das Schicksal Frankreichs sein könne. Am Ende ihrer Betrachtungen meint sie: welche Beschlässe die Souveräne auch immer fassen möchten, man werde über Frankreich nicht ohne seine Zustimmung zu der neuen Ordnung, die man zu schaffen gedenke, bestimmen können. Aber unter Herren des Tages werden in dieser Entscheidung einen Gegenstand finden, der tiefes Nachdenken werth ist, und an ihnen ist es, sich den alten Spruch des römischen Senats zu erinnern: Cavaent consules! Man sieht, die Leuten über den Vorgesetzten haben noch Phantasie. — Die Regierung hat das außerordentliche Budget auf 264 Millionen festgesetzt und ferner beschlossen, dem Parlament noch den Entwurf der am 8. Juni zwischen dem Bey von Tunis und dem Ministerpräsidenten Combar vereinbarten Konvention zur Genehmigung zu unterbreiten. In der Konvention wird bestimmt, daß der Bey zur Erleichterung der Ausübung des französischen Protektorats sich verpflichtet, diejenigen Reformen in der Administration, in der Justiz und der Finanzverwaltung ins Werk zu setzen, welche Frankreich für angezeigt halten werde. Die französische Regierung garantiert dagegen die Aufnahme einer Anleihe zur Konversion der tunesischen Schuld. Der Bey verpflichtet seine neue Anleihe ohne die Zustimmung Frankreichs zu kontrahieren. Die zur Zinszahlung nötigen Summen sollen von den Einkünften der Regierung und der Gültigkeit des Bey bis zum Betrag von 2 Millionen Kaiser vorweg genommen werden. Die Konvention und der Entwurf eines Zusatz-Gesetzes sollen bereits morgen eingebracht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli.

Bei Sr. Majestät dem Kaiser fand am Sonntag in Gastein wieder ein Dinner statt, zu welchem die Grafen Dohna-Schlobitten und Ostina-Waldburg, Graf Lehnhorst-Steinort, der Präsident v. Wallenberg und der Ministerial-Direktor v. Zaitrow u. mit Einladungen besetzt waren.

Der Kronprinz hatte sich gestern Vormittag zur Bewohnung einer Fehlbühnen des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit gemischten Waffen zwischen Jahrsland und der Crampnitz begelien, von wo derselbe dann sofort wieder nach dem Neuen Palais zurückkehrte.

Die Kronprinzessin stattete gestern gelegentlich ihrer Fahrt von dem Palais nach dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe beim Justizminister Dr. Friedberg in der Wilhelmstraße einen kurzen Besuch ab.

Zu der vom 3. September ab in Voston stattfindenden Ausstellung ausländischer Erzeugnisse ist auch dem zweiten Sohne des deutschen Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich, der gegenwärtig an der Küste Südamerikas weil, eine Einladung zugesagt. Da Voston völlig außerhalb der Reiseroute des Prinzen liegt, so ist nicht zu erwarten, daß derselbe der Einladung Folge leisten kann. Die Ausstellung wird auch von zahlreichen deutschen Firmen besucht werden.

Die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm ist durch den kaiserlichen Urgroßvater nimmere auf die zweite Hälfte des Monats August bestimmt worden, und Dersprechiger Dr. Kögel wird die feierliche Handlung vollziehen. Prinz Wilhelm hat seinen Freund, den Kronprinzen Erzherzog Rudolf von Oesterreich, eingeladen, den Tauffeierlichkeiten beizuwohnen, und dieser hat sein Kommen zugesagt.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird, den neuesten Meldungen zufolge, den Kaisermanövern beim 4. und 11. Korps beizuwohnen, vorher aber zum Besuch der Hygiene-Ausstellung nach Berlin kommen.

Paul Albenberg war seitdem ein fleißiger Besucher unseres Hauses und ich stand auf dem freundschaftlichen Fuß mit ihm, obgleich mir diese Freundschaft von Seiten des Doktors zahllose Nöthigkeiten zuzog. Vor meinen Tischfüßlerinnen hatte ich fortan Ruhe, ich stand im Schutze des gesammten Studentenkorps, welches jede mit widersprechender Belebung tausendfältig rächen würde. Da ich indeß dadurch beliebter bei den Mädchen wurde, ließe ich dasin gestellt, jedenfalls war es mir sehr gleichgültig, denn nach den Erfahrungen, die ich gemacht, verlangte mich nicht, in nähere Verührung mit ihnen zu treten. Ich war froh, als das Jahr des Konfirmations-Unterrichts sein Ende erreichte und ich wieder ungehört mit Papa in meiner herrlichen Berg-Einsamkeit leben konnte, die mich tausendfach für alle Entbehrungen entschädigte.

Drittes Kapitel.

Die geheimnißvolle Fremde.

Und einen Besuch hatte ich doch, der mich innig befreundete und beglückte, ein sonderbarer Zufall hatte ihn vernichtet.

An der Landstraße, die am Fuß unseres Berges vorüberführte, lag, etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, ein einfaches kleines Haus, das einem armen Schuhmacher gehörte. Mein Vater ließ dort arbeiten, und da wunderbare Obstbäume in dem dazu gehörigen Garten standen, so fand ich mich zur Herbstzeit öfter dort ein. Ich spielte gern mit den kleinen pausbackigen Buben des Schuhmachers und war daher von den Eltern wohl gelitten.

„Fräulein Magdalena“, sagte eines Tages die hübsche Frau Meisterin aufgeregt zu mir, „wissen Sie denn schon, daß wir eine neue Meisterin haben?“

„Eine Meisterin?“ lautete meine erstaunte Gegenfrage, denn nie hatte ich gehört, daß in dem ohnehin beschränkten Raum des Hauses noch Zimmer zu vermieten seien.

„Zawohl, und eine feine Dame muß es sein, das erlaubt man gleich, wenn sie sich auch mit der rechten Sie-

— Die Reise des Königs von Spanien wird etwa fünf Wochen dauern; der König wird am 3. d. von Madrid abreisen und sich nach einem kurzen Aufenthalt in Paris zu seiner Schwester, der Donna Paz in München, begeben. Möglicherweise würde er einem französischen Kavalleriemannöver beiwohnen. Von München aus bezieht der König Wien; eine Begegnung mit dem König Humbert könnte sich an den Aufenthalt des Königs Alfons in Oesterreich anschließen. Es scheint indes indessen noch zweifelhaft. Den Schluß der Reise bildet der Aufenthalt des Königs in Berlin; der König wird hier in Begleitung der Minister des Krieges, dem Marschal Campoz, und des Auferen, Vega de Armijo, des Oberpostmeisters Herzog von Sesto und einem zahlreichen Gefolge höherer Offiziere eintreffen. Die Regentenschaft führt während der Abwesenheit der Königs die Königin Christine, die heute in Madrid wieder eintritt.

— Die Nachricht, daß zur Annahme des Kronprinzen Karl von Portugal bereits im hiesigen königlichen Schlosse Zimmer wohnlich eingerichtet würden, wird der „Nat.-Ztg.“ als irrthümlich bezeichnet, da bis zur Stunde über die Ankunft des Kronprinzen in Berlin noch keinerlei Nachrichten an den hiesigen Hof gelangt sind.

Der kommandierende General des 14. Armeekorps, Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie von Dornitz, hat, wie wir erfahren, seinen Abschied erbeten. Hugo Moriz Anton Heinrich v. Dornitz ist am 16. April 1819 zu Wilschdorf geboren. Er diente seiner Zeit als Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß, war längere Zeit persönlicher Adjutant des Kronprinzen und als Major Kommandeur der Divisionskassette in Stettin. 1866 befehligte er die 1. Garde-Infanteriebrigade bei Königgrätz, wo er eine schwere Kopfwunde erlitt. 1870 war er Kommandeur der württembergischen Felddivision, ein Jahr später Kommandeur der 14. Division. Im Jahre 1873 wurde v. Dornitz zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt, welcher ihn für Königgrätz den Orden pour le mérite verlieh. Ein Jahr später, als sich der General der besondern Huld der großherzoglich badischen Herrschaften zu erfreuen hatte, war er in der ganzen Armee gefeiert und geliebt.

Frankfurt a. M., 31. Juli. In dem Prozesse gegen die Reichstagsabgeordneten Frohne und Geiser wegen Mißbrauchs ihrer Eisenbahn-Freikarten hat das Gericht gestern Abend auf Freisprechung erkannt. In der Begründung des Urtheils wurde gesagt, daß wenn auch objectiv eine Schädigung der Eisenbahn vorliege, da die Angeklagten das in Rede stehende Gepäck nicht hätten zur Beförderung aufgeben dürfen, das Gericht gleichwohl die volle Ueberzeugung von einer rechtskräftigen Absicht der Angeklagten nicht habe gewinnen können und daß bei dem hierüber obwaltenden Zweifel nicht anders habe erkannt werden können.

Karlsruhe, 31. Juli. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Die Publikation der auf die Auberung des Grafen v. Dürschheim und die Ernennung des Freiherrn v. Marschall zum Generalen in Berlin bezüglichen Entschliessungen des Großherzogs erfolgt dem diplomatischen Gebrauche gemäß, sobald der Kaiser den Grafen v. Dürschheim behufs Entgegennahme seines Auberungsschreibens und Johann den Freiherrn v. Marschall zur Ueberreichung seiner Accreditive empfangen haben wird.

England.

London, den 31. Juli. (Unterhaus.) Northcote stellt den bereits angelegten Antrag betreffend den Entschluß einer Adresse an die Königin bezüglich der Suczessalfrage, Norwood beantragt dazu, daß von ihm angelegte Anmendungen. Gladstone spricht sich gegen die jüngst von Lord

bestehende und den beiden Kammern des Reichstages. Solch ein feines weißes Gesicht, und die schönen Sachen, die sie mitgebracht, man kann sich gar nicht satt sehen! Ja, ja, da oben ist jetzt eine Pracht, Sie würden staunen!“

„Ja, nein, wie was wohl so an die fünfzig, sechzig Jahre sein, aber wissen Sie, was ich denke, Magdalena?“ Sie ist gewiß eine Feinschmeckerin, die, na die vielleicht ihren Sohn oder ihren Mann verloren hat und nun in der Einsamkeit um ihn trauert.“

„Kann ich sie nicht einmal sehen?“

„Ja, kommen Sie nur gegen Abend her, da macht sie alle Tage einen Spaziergang. Aber, Herr Gott, da plaudere ich und brüme mich viel Arbeit. Adieu, Magdalena, auf den Abend also.“

Damit ließ sie mich stehen und verschwand in dem Hause. Meine Neugier war lebhaft erregt und meine Phantasie schuf wunderbare Bilder von der trauernden Prinzessin, die ein so feines, weißes Gesicht und wunderschöne Sachen hatte.

Natürlich trieb mich die Sorge, die geheimnißvolle Fremde ja nicht zu verfehlen, schon früh am anderen Nachmittage hinunter. Ich setzte mich unter einen Baum, der Pflanzstube gegenüber, diese fortwährend im Auge behaltend. Es dauerte eine geraume Weile, bis sie sich öffnete und eine weiße Gestalt heraustrat. Leber war die Entfernung zu groß, um die Züge des Gesichts unterscheiden zu können. Ich mußte mich begnügen, das schwere, graue Seidenkleid, die leichte Mantille und das über Kopf stark ergrautete Haar gekrümmte Spitzentuch zu mustern. In den mit Handschuhen bedeckten Händen trug sie einen Schirm und ein Buch. Sie schritt langsam den schmalen Fußpfad hinan, der durch Steingräßel nach einem kleinen Wäldchen führte, und ließ mich mit einem vor Aufregung klopfenden Herzen zurück. Man wird die feine Aufregung leicht begreifen, wenn man meine abgeschlossene Erziehung und mein einsames Leben berücksichtigt und dabei meine lebhafteste Phantasie in Anspruch bringt, die stets bereit war, um das Natürliche, Alltäglichste einen geheimnißvollen, bezaubernden Nimbus zu weben.

Salisbury dargelegte Ansicht aus, daß England allein das Recht zu einer Einmischung in die Frage habe und daß Territorialrechte durch die Interessen des Weltfriedens umgestoßen werden könnten. Ein englischer Kanal sei nur auf englischem Gebiete möglich. Der Antrag Northcote's würde das Lesspess'sche Privilegium zu einem Schanden machen, die Lesspess'sche Ansprüche seien aber seit dem Jahre 1872 bestanden, also auch dem vorigen Kabinete bereits bekannt gewesen. Ueberdies könne das Unterhaus eine Frage nicht entscheiden, die nur von einem anglofranzösischen oder internationalen Tribunal entschieden werden könne. Endlich sei das Unterhaus durch die Aktion der Regierung in seiner Weise gebunden. Gladstone verlangt beizufolge die Verwerfung des Antrages Northcote's, dessen Annahme anderen gesetzgebenden Körperschaften für den Versuch, über eine Rechtsfrage zu entscheiden, nur zum schlechten Beispiel dienen und die Anglegenheit verwickeln würde. Der Antrag Northcote's wurde schließlich mit 282 gegen 183 Stimmen abgelehnt, das Amendement Norwood's wurde ohne besondere Abstimmung angenommen. Die Parteilisten entzieten sich der Abstimmung.

* Zur Katastrophe von Bächia.

Zu dem grauenollen Schicksal, das die Insel Bächia in der Auseinanderfolge zweier Jahre jetzt zum zweiten Male betroffen hat, giebt nachfolgendes Telegramm des römischen Korrespondenten der „Vest. Ztg.“ vom Dienstag noch einige Einzelheiten: „Ich sprach eben mit einem deutschen Kaufmann, der sammt allen auf Bächia befindlichen Deutschen, unter denen sich auch der Direktor des postoffiziellen Instituts zu Neapel, Prof. Dr. Dornitz, befand, dem entsetzlichen Unglück entronnen ist. Er erzählt: Wir sahen auf einem nach den Weinbergen sich öffnenden Altan im Garten, als gegen 9 1/2 Uhr immer stärker werdendes Geräusch sich hören ließ, ähnlich einem Eisenbahnzug, welcher über eine eigene Brücke fährt. Der Boden schwante, ich wurde vom Stuhl geschleudert und als ich mich erhobte und mechanisch nach meinem Gute sah, fand ich mich in Neapel, Staub und Schmutz gestülpt — Galvanicella war nicht mehr. In meinem Hotel der „Piccola sentinella“ brannten im hinteren Theile noch die Petroleumlampen, mittel einer solchen leuchtete ich nach dem Zimmer meiner Frau, die bei dem ersten Geräusche aus dem Bette gesprungen war. Ich fand sie lebend und unversehrt; wir kumpten in der Nacht im Garten. Vergewissend verfuhr ich eine unglückliche Amerikanerin, deren Beine von einem auf sie gestürzten Fels zerquetschet waren, von diesem zu befreien; meine Kräfte reichten nicht; entsetzlich tönten die Hülferufe der Zimmernden durch die Nacht. Um 10 1/2 Uhr ging das erste Schiff nach Neapel, um Hilfe zu holen, die prompt eintraf. Die Ausrücker der Bergwerkung eilenerits und davorliegenden die Feuerbrüste sich Wiederfindender andererorts sind unerschütterlich. Ich schätze die Verluste auf Tausende von Menschenleben. Nicht bloß verschüttet und erschlagen wurden die Ungelommenen, Viele wurden auch von den aus den Erdspalten aufsteigenden Schwefeldämpfen erstickt. Die Ursache scheint mir neßy Einsturz aus Erdbeben. Schlimmer wenn möglich soll es in Porto, Lacco und Aneno zugegangen sein. Die Mannschaften eines Genarmee-Kommandos sind sämtlich erschlagen; 24 Kinder einer Heilanstalt sind todt. Etwas, welches dort Willegiatur zu halten pflegte, ist in tiefer Trauer. Dampfer bringen fortwährend Tote und Verwundete, der Hilfsdienst war anfänglich etwas ungerne, jetzt ist er besser. Ueber 100 Lezke, viele fromme Schwärmer, sowie Militär zum Abräumen sind nach der Unglücksstätte hinfüherbestordert.“

„Ich glaupte ich auch hier nur zu gern mit der Wirtin derselben, in der Fremden eine vielleicht verbannte Prinzessin zu sehen, und meine späteren Erlebnisse waren nicht dazu angethan, mich von diesem Glauben zurückzuführen.“

„Sie stülzte das brennende Verlangen, mit der Dame in nähere Verührung zu kommen, und erzwog in meinem jungen, phantasiehaften Kopfe hundert Möglichkeiten, es zu stillen. Vorläufig beschloß ich, sie möglichst zu beobachten, und in Folge dieses Entschlusses lag mich der Abend fast stets auf dem Wege nach dem kleinen Schuhmachershaus. Ungeheuer oder vielleicht auch unbedacht folgte ich der Fremden, sobald sie das Haus verließ, auf ihren einjamen Wanderungen, ohne jedoch an mein Ziel zu gelangen, bis endlich meine Unvorsichtigkeit den Anlaß zu dessen Erreichung bot. Ich fand sie eines Tages eifrig in ihre Klettüre vertieft im Schatten einer hohen Buche sitzend. Dieser Moment erschien mir günstig, um mich ihr nähern zu können. Vorsichtig begann ich über die Steinblöcke zu klettern, die mich von ihrem Platze trennten, als einer derselben sich unter meinen Füßen löste und ich mit einem leisen Ansturm zu Boden sank.“

Die alte Dame blickte empor; als sie meine bezügelten Anstrengungen sah, aufzurichten, sah, legte sie ihr Buch bei Seite und war in wenig Augenblicken neben mir.

„Paß du dich recht, kleines Kind?“ fragte sie mit wohlthönder Stimme.

„Ich weiß nicht, ich glaupte, ich kann nicht aufstehen,“ entgegnete ich zaghaft und warf einen ängstlichen Blick in ihr Gesicht, das sich mit dem Ausdruck freundlicher Theilnahme über mich neigte.

„Weshalb wählst du auch einen so gefährlichen, unweilgamen Pfad? Wo wolltest du denn hin?“

„Ich wollte gern — ich hatte —“ stammelte ich schuldbeudert, namenlos bedrückt durch mein heimliches Fahren, und um dem weiteren Verhör zu entgehen, versuchte ich mich zu erheben, empfand aber einen so stehenden Schmerz in meinem Knie, daß ich stülzte, es sei unmöglich, ohne Unterstützung weiter zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Insel Jähia, nordwestlich am Eingänge des Golf von Neapel, zur italienischen Provinz Neapel gehörig, wird vom Festlande durch einen gegen 8 Kilometer breiten Kanal getrennt, in welchem die Insel Procida liegt, hat 30 Kilometer Umfang und zählt (1871) 22,496 Einwohner. Die Insel ist gebirgig und rein vulkanischen Ursprungs. Der schief gegadete, 788 Meter hohe Epomeo war ein Hauptkegel der vulkanischen Kräfte; außer ihm, der 1302 Jahren letzten Ausbruch hatte, und dem nach Nordwesten vorgeschobenen Monte Vico trägt die Insel noch elf kleinere Regal. Nach Nordosten hin mündet ins Meer der berühmte Lavastrom des Aso. Die Klüften bestehen aus wild zerstückten Zuff- und Lavafelsen, welche das Meer, besonders an der Südwestküste, zu den sonderbarsten Formen ausgearbeitet und unterwühlt hat. Die Insel ist ganz mit immer gründer Vegetation bedeckt, von unbeschreiblicher Fruchtbarkeit und hat das herrlichste Klima. Hauptprodukte sind Trauben, die auch zu Rosinen verwendet werden. Zwischen den Weinböden gedeihen Feigen, Citronen (eine kleine, sehr aromatische Art), Aprikosen, Pfirsiche, Johannisbrot, Aepfel, Nüsse, Kirichen und Granaten. Besondere Auf haben die Feigen, welche in großer Menge getrocknet werden und nächst dem Wein den hauptsächlichsten Ausfuhrartikel bilden. Getreide, sowie Pferde und Rinder fehlen, dagegen sind Fiegen, Efel und Manthiere vorhanden. Thunfischerei und Vogelfang werden viel betrieben. Außerdem hat Jähia einen großen Reichtum an Mineralquellen. Man zählt deren 35, die berühmtesten darunter sind die von Calamiciola unter dem Gipfel des Epomeo. Diese Heilquellen, sowie die kohlige reine Luft, welche auf Jähia weht, haben für Kranke und Lebensmüde von jeher eine große Anziehungskraft gehabt, und der Besuch der Insel hat so zugenommen, daß während der Badezeit (Juni bis September) eine regelmäßige, täglich zweimalige Verbindung mit Neapel durch Dampfboote hergestellt ist. Die Hauptorte der Insel sind Forio an der Westküste und das Städtchen Jähia an der Ostküste, Procida gegenüber, mit 3076 (als Gemeinde 6497) Einwohnern, Vico, die auf einem 180 Meter hohen Felsen, der nur durch einen schmalen Damm mit der Insel verbunden ist, ein Kastell mit schwarzen Mauern, das unter dem Bourbonen als Staatsgefängnis diente.

Jerner liegen folgende Dörferchen vor:
 Am 30. Juli, Abends. Eine Dörfchen des benachbarten Konstantin in Neapel an den hiesigen Generalconsul meidet, daß zahlreiche hiesige Familien, welche sich zur Zeit des Erdbebens in Jähia befinden haben, gesund und wohlthätig in Neapel angekommen seien.

Neapel, 31. Juli. Die Rettungsarbeiten auf Jähia werden durch anhaltenden Regen erschwert. Die hiesige Botschaft teilt anlässlich der Katastrophe bis an Weiteres geschloffen.
 Neapel, 31. Juli. Nach neueren Ermittlungen wird jetzt die Zahl der Opfer des Erdbebens von Jähia auf ca. 4000 geschätzt, man rechnet auf Forio 300, auf Procida 1000 und auf Calamiciola 2500 bis 3000.

Mailand, 30. Juli, Abends. Der König ist nach Neapel abgereist.
 Calamiciola, 31. Juli. Man berichtet, daß noch mehr als 3000 Personen bei dem Erdbeben umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten, welche auch dadurch sehr erschwert wurden, daß die Klüften förmliche Wege bilden und daß alle Straßen zertrümmert sind, werden in der vorliegenden Nacht beendigt. 15 lebendig begrabene Personen wurden gestern, bei jüngerer Witterung von Calamiciola, welcher wegen seiner Verhältnisse anlässlich des Erdbebens von 1851 vom Papste zum Bischof in partibus ernannt wurde, ist gebettet worden. Bei den Rettungsarbeiten sind mehrere Soldaten ums Leben gekommen. Der Militärbischof von Jähia wurde in Folge der Anwesenheit über die Katastrophe von einem Schlaganfall be-

troffen. Beim Aufsuchen oder Erleiden der Leichen ereignen sich furchtbare die schmerzlichen Szenen. Die Beerdigung der Leichen hat heute durch den Bischof von St. Felice und seine Geistlichkeit begonnen. Die Deputierten Mazzoni und Bielle sind unverändert geblieben. Ganz Italien wetteifert in Werken der Mitleidigkeit, der Provinzialrat von Neapel hat 100,000 Frs., die Nationalbank die gleiche Summe angewiesen.
 Calamiciola, 31. Juli. Gestern Abend wurde eine in einem Keller vertheilte Familie gerettet. Die Beerdigung der Leichen verursachte große Schwierigkeiten; der Minister der öffentlichen Arbeiten, Genala hat, da die Kirchhöfe in Calamiciola, Lacco und Forio bereits überfüllt sind und die Beerdigung der Leichen wegen des ungeschickten Beerdigungspersonals lebensgefährlich ist, anzuordnen, die Leichen mit dem Aufschütten zu lassen. Der König tritt morgen mit dem Ministerpräsidenten Depretis, dem Staatsminister Acton und Genala hier ein.

Zur Cholera-Epidemie.
 Alexandrien, 30. Juli. Der Aegypten hat sich gegen die sofortige Aufhebung des hier errichteten Sanitätscommissariats ausgesprochen, weil dieselbe in den Küstenstaaten des Mitteländischen Meeres einen ungünstigen Einbruch machen würde.

Kairo, 30. Juli. Unter den englischen Truppen sind einige Todesfälle mehr vorgekommen, der Gesundheitszustand derselben wird aber im Allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet. Während der letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera 330 Personen, davon 36 in der Vorstadt Bulak. In Schön-el-Kum starben in dieser Zeit 54, in Mehalla 26, in Ghizeh 46, in Benha 17, in Tanta 34, in Ziftah 13, in Alexandrien 4, in Zagagih 18, in der Provinz Minieh 43, in der Provinz Galloubeh 83, in der Provinz Arabieh 37, in der Provinz Beni-Suef 21 Personen an der Cholera.

Pest, 31. Juli. Das von den Vätern gemeldete Gerücht von dem epidemischen Auftreten der Cholera nostras unter den Eingangs entsehr der Begründung, bis jetzt ist noch kein einziger derartiger Fall zur amtlichen Kenntniß gelangt.

Ungarischer Proceß.
 Bireghyhazi, 31. Juli. Der Privatkläger Szalay hielt heute die ansehnliche Replik und bleibt bei der Ueberzeugung, daß ein rituelles Verbrechen vorliege. Der Richter griff die Klagebeleg der Verteidiger in sehr heftiger Weise an und zog sich wiederholte Klagen seitens des Präsidenten zu. Nachdem jedoch nach der Verteidiger einzeln auf die Äußerungen Szalay's geantwortet hatten, wurde die Verhandlung geschlossen und die Verkündung des Urtheils auf den 2. August festgesetzt.

Verurtheilt.
 Prag, 31. Juli. Ein Feuer vernichtete heute früh das Baarenmagazin der Ginzlyfischen Teppichfabrik in Waffersdorf. Der Schaden wird auf 300,000 Gulden geschätzt.
 — [James Carey ermordet.] Nach einer in London eingetroffenen Nachricht ist James Carey, der in dem „Rhine-Part-Morbozproceß“ als Kronzeuge auftrat und die Verurtheilung und demnachige Hinrichtung der fünf Mörder herbeiführte, an Bord des Dampfers „Melrose“, welcher Capitan und Port Elizabeth am 29. Juli erfolgt sind, welches ihm vorhergesagt worden; es ließ sich erwarten, daß der Haß seiner Landsleute, die in ihm den Denuncianten

und Mörder erblickten, überall hin verfolgen würde. Daß seine Tage gezählt seien, fürchtete er wohl auch selbst. Geheilig wurden fällige Nachrichten über seinen Aufenthaltsort und seine Absichten verbreitet; in jüngster Zeit kurzweilte noch das Gerücht, er sei noch in London. Mehrere Mittheilungen über die That sind noch nicht eingetroffen. (Nach der Meldung des „M. T. B.“ wäre die That auf dem Dampfer „Kinsans Castle“ geschehen. Das betreffende Telegramm lautet: „London, 31. Juli. Nach einer Meldung aus Capitan von heute gilt über die Identität des an Bord des Schiffes „Kinsans Castle“ Ermordeten mit dem Kronzeugen Carey kein Zweifel. Der Ermordete starb, ohne noch ein Wort sprechen zu können. Der Mörder ist ein amerikanischer Irlander, in seinem Besitz wurde eine Fellenmaschine gefunden; er leugnet, vor seiner Ankunft in Capitan Carey getannt zu haben.)

Kissingen, 29. Juli. Nach der heute ausgegebenen Kurliste beträgt die Zahl der hiesigen Kuräste 9615. An der Spitze derselben ist als angenehm aufgeführt: Seine Durchlaucht Fürst Otto von Bismarck-Schwabenhausen, Kanzler des deutschen Reiches, mit Gemahlin, Fürstin Johanna, und Sohn Herr Graf Wilhelm von Bismarck, kaiserlicher Regierungsrath. Es war im Laufe des gestrigen Tages, ein tieferer Himmel überdeckte das schmucke Städtchen mit einem heilkräftigen Dunnen und ein fortwährender Regen beeinflusste in nicht angemessener Weise die Stimmung der Kuräste, als die Kunde, Fürst Bismarck sei unterwegs nach Kissingen, eine heftige Bewegung hervorrief. Man trauete jedoch der Nachricht nicht recht; aber sie erhielt Wahrheit, denn um 9 Uhr Abends kehrte der Herr ein, der den Kanzler des deutschen Reiches wiederzuführen sollte. Der Fürst wohnte wie früher auf der oberen Saline, folgte eine Equipage des Fürsten von Bayern seiner schon seit vierzehn Tagen fort. Heute Nachmittag hatte eine größere Zahl von Kuräften sich nach der unteren Saline begeben, um dort den Kaffee einzunehmen. Es mochte gegen 4 Uhr sein, als der Reichskanzler vorfuhr, der das erste Bad nehmen wollte. Beim Verlassen des Badhauses legte der Fürst, der sich in seinen hellgrünen Mantel gekleidet und das Haupt mit dem bekannten Schlappe bedeckt hatte, eine größere Strecke zu Fuß zurück. Sein Gang war fest und stämmig, aber er sah recht lebend aus, und seit der Zeit, daß wir ihn nicht von Angesicht gekannt, war er merklich älter geworden. Der Reichshund Ervas war natürlich in seiner Herrn Nähe. Wir wünschten vom ganzen Herzen, daß die Heilkräftigkeit der Kissingen Brunnen sich an dem Fürsten voll und ganz bewähren möchte.

— [Verhafteter Hochstapler.] Ein angeblicher Fürst S. hielt sich seit acht Monaten in Paris auf und erregte besonders in Halbweltkreisen durch seine große Freigebigkeit Aufsehen. Da langte vor einigen Tagen aus Wien und Petersburg das Signalment eines Individeriters an, der in jenen beiden Städten Summen in Gesamtsummen von mehr als 500,000 Francs sich erschwindelt hatte. Da das Signal ganz genau auf den angeblichen Fürsten paßte, so wurde die Pariser Polizei aufmerksam, und als kurz darauf ein Pariser Juwelier eine Klage gegen den Fürsten S. einreichte, so ward der Verdacht der Polizei zur Gewißheit und sie schritt unverweilt zur Verhaftung des Schwindlers.

Seamtantwortiger Redacteur: Albert Jänich in Halle.

Berliner Börse vom 31. Juli.		Deutsche Hypothekens-Certifikate.		Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.		Banken.		Industrie-Aktien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	102,20 1/2	Anhalt-Desauer Hypothekens-Certifikate	104,00 1/2	Altena-Rieder	235,00 1/2	Bank für Sozialwesen	120,25 1/2	Berliner Br. (Eisenb.)	81,75 1/2
Consolidirte Preussische Anleihe	103,75 1/2	Braunschweig-Hann. Hypothekens-Certifikate	102,25 1/2	Berlin-Dresden	21,80 1/2	Meininger Kreditbank	94,75 1/2	do. Unionbank	73,00 1/2
do. do.	101,90 1/2	Staats-Schuldenscheine	101,20 1/2	Berlin-Samstag	37,25 1/2	Preussische Bodencredit-Bank	109,40 1/2	Defauer Gas	183,50 1/2
Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,10 1/2	Preuss. Obligationen Nr. 110 abg.	111,00 1/2	Berlin-Görlitz	109,50 1/2	Preuss. Central-Bod. 40%	103,00 1/2	Gr. Berliner Pferdebahn	193,00 1/2
Staats-Schuldenscheine	101,10 1/2	Meininger Hypothekens-Certifikate	101,20 1/2	Berlin-Hamh. III. com.	109,50 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Herrn's Brunnei	71,75 1/2
Berliner Stadt-Obligationen 76 u. 78	103,40 1/2	do.	98,25 1/2	Berlin-P. Magdeb. Lit. A. u. B.	109,50 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Herrn's Brunnei	71,75 1/2
Landesbank für Central-Preussische Provinzen	101,75 1/2	do.	110,75 1/2	do. Lit. F.	101,25 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Bayar	124,10 1/2
do. do.	102,10 1/2	do.	111,30 1/2	Berlin-St. II. III. u. VI. gar.	101,25 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Berliner Pferdebahn	133,50 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. VII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Eröllwinger Papierfabrik com.	191,25 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. VIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. IX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. X. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XIV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XVI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XVII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XVIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XIX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXIV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXVI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXVII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXVIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXIX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXIV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXVI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXVII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXVIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XXXIX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XL. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLIV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLVI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLVII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLVIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. XLIX. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. L. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LIII. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LIV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LV. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LVI. com.	102,90 1/2	Reichsbank	151,50 1/2	Frankfurter Bank	141,00 1/2
Preussische Anleihe 1850, 52, 53, 62	101,40 1/2	do.	111,30 1/2	do. LVII. com.					

Bekanntmachung.

Das Universitäts-Fonds können gegen 4 1/2 pCt. Zinsen ca. 400 000 Mark hypothekarisch zu erster Stelle ausgeliehen werden. Respektanten erfahren das Nähere über die Bedingungen im Universitäts-Verwaltungs-Gebäude Zimmer Nr. 3. Der Kurator der Universität, Geheimen Regierungsrath, Schrader.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Schädigungen des baulichen Publikums wird hierdurch nachstehender Beschluss zur öffentlichen Kenntnis gebracht: Wie bekannt, ist zwar in dem Ortsstatut vom 6. März cr. (§ 1) als Regel das Verbot der Errichtung von Wohngebäuden an nicht ordnungsmäßig ausgebauten Straßen aufgestellt, im § 2 jedoch dem Magistrat bei Zustimmung der Polizei-Verwaltung überlassen worden, Ausnahmen gegen Sicherstellung der Straßenausbaulasten zu gestatten. Letzterer Umstand und die auf denselben gegründete bisherige milde Praxis hat nun einige Baunternehmer verführt, die Ausnahme als eine gelegentliche Regel anzusehen und Bauprojekte in ziemlich umfangreicher Weise für durchaus unregulirte Straßen aufzustellen. Da aber hieraus und namentlich aus dem Anbau an nicht kanalisirten Straßen erhebliche Unzulänglichkeiten für die Allgemeinheit resultirten, hat der Magistrat auf Anregung der Unterzeichneten beschlossen, nicht nur von dem Rechte der sogenannten Ausnahmegenehmigung einen möglichst beschränkten Gebrauch zu machen, sondern auch auf dieses Recht prinzipiell bei allen Wohnhausbauten an denjenigen Straßen zu verzichten, welche einer geordneten unterirdischen Entwässerung entbehren. Das bauliche Publikum wolle daher bei Erwerbungen von Baugrundstücken auf diesen Grundlag Rücksicht nehmen und sowohl sich als der Unterzeichneten die Unannehmlichkeit der Zurückweisung von Bauprojekten an derartigen Straßen ersparen. Halle a/S., den 31. Juli 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Halle a. S., den 1. August 1883.

P. P.

Wir beehren uns, Sie hierdurch zu benachrichtigen, dass wir unter heutigem Tage unserm mitunterzeichneten Associé Herrn Alfred Richter das Geschäft mit sämtlichen Activis und Passivis überlassen haben, der selbige in Gemeinschaft mit unserm seitherigen Procuristen Herrn Robert Drechsler in gleichem Umfange fortsetzen wird, worüber Sie gefl. das Nähere aus nachstehendem Circulair ersehen wollen.

Indem somit die Firma Schaeper, Dankworth & Richter erlischt, wie auch ebenfalls die Procura-Zeichnung des Herrn Robert Drechsler für die Firma, sprechen wir Ihnen unsern verbindlichsten Dank aus für das geschätzte Vertrauen, womit wir bislang durch Sie beehrt worden sind und bitten freundlichst, solches auch geneigtest auf die neue Firma zu übertragen, die es sich gleich dem unsern angelegen sein lassen wird, es in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Schaeper, Dankworth & Richter.

Halle a. S., den 1. August 1883.

P. P.

Unter Bezugnahme auf vorstehendes Circulair, theilen wir Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass wir das bisher unter der Firma Schaeper, Dankworth & Richter hier bestandene Geschäft chemischer Düngemittel mit sämtlichen Activis und Passivis mit dem heutigen Tage übernommen haben und unter der Firma

Alfred Richter & Co.

in unveränderter Weise fortführen werden.

Haben Sie die Güte, das der alten Firma in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Alfred Richter
Robert Drechsler.

Von unsern vorzüglichsten Briquettes liefern wir jederzeit Wagenladungen direkt ins Haus; die Lieferung erfolgt nur nach Gewicht.

Aufträge werden außer auf unserem Zeichenhause an folgenden Stellen angenommen:

- Königsstraße 40e, part. r.
- Sophienstraße 30, Sout.,
- Gerrenstraße 2, part.,
- große Ulrichstraße 19, part.,
- Dampplatz 5, 1 Treppe,
- Liliengasse 9, 1 Treppe,
- Vindensstraße 16, Hof 2 Treppen links.

Grube Alwiner Verein bei Bahnhof Halle.

Neue große Sendungen

in Teppichen, in Plüsch, Velour, Tapetrie und inländischem Fabrikat, in Gardinen, allerbilligsten wie feinsten Geschnitten. Eise- und Kommodendekoren erhielt bereits als erste Beschaffung. Die Preise sind besonders billig. Bekannte Muster von Teppichen, sowie Hunderte Meter von Neuest-Gardinen, zu 1, 2, 3 Fenstern passend, unter Preis.

Gr. Steinstraße 73.

Robert Cohn.

Auction.

Heute den 2. August Nachm. 2 Uhr versteigere ich Gräfsweg 21 verschiedene Möbel, 20 Stück neue Kupfer- u. Messinggeschel, blau emailirtes Kochgeschirr, Strickwolle, Wollwaare, Schürzen in allen Größen, Damen- und Kinder-Schuhwerk u. s. w.

W. Schramm,

Auctionator.

Reines Roggenbrot

von neuem Roggen, ganz vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigst die Bäckerei von Wilh. Weber, Steinweg 40.

Kirschsaff,

frisch von der Presse, empfiehlt Richard Fuss.

Hôtel & Café David.

Donnerstag den 2. August Abends 8 Uhr
Grosses Militair-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des
I. königl. sächs. Ulanen-Regts. Nr. 17
(Direction Schossmann).
Gewähltes Programm. R. Heller.

Bölke's Restaurant.

Donnerstag den 2. August
Humoristische Abend-Soirée.

Anfang 8 Uhr.
U. A.: Die gallische Hundsjagd und auf vielseitiges Verlangen „Gült merisch nich — da dat merisch nich.“
Ein elegantes franz. Pianino (850 M.), kurze Zeit gebraucht, für 525 M. zu verkaufen. Wilhelmstraße 5, 1.
Ein paar elegante, plattirte, engl. Antich-gefäße billig zu verkaufen. gr. Ulrichstraße 24.
Junger Dachshund, schwarze Rasse, billig zu verk. Jägergasse 1, 1, bet F. Gehrig.

Neu!

Der „Druck-Automat“ (neueste Verbesserung des preisgekr. „Augen-Druckers“ v. Gerlach u. allein. Patent) ist der vollkommenste, aber einfachste Apparat für Vertriebs- u. unvergängl. Schriften, Noten, Rechn., Speise- u. in Schwarz und Bunt. Portoermäss. Complet v. 9 M. Prop. u. gratis und frei. Nachnahme d. Pat. auch unter anderem Namen strafbar. Akt. App. bill. ungarb. Otto Steuer, Jittau i. Sachl., Jnh. b. D. R. P. 14120, 21279 u. v. A.

Verpachtung.

Die Pflanzstücke der Stiftungen zu Wöhrlich von 5 Morg. 142 □ R. in der Aue und 1 Morg. 164 □ R. in den Wiesen sollen vom 1. October cr. ab auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Es steht dazu Viehmietstermin am 11. August 10 Uhr in unserer Hauptkassette an, woselbst auch die Bedingungen vorher eingesehen werden können. Das Directorium der Graud'schen Stiftungen.

Meine in den weitesten Kreisen besannenen Vanille-Zwiebäcke empfehle täglich 2 Mal frisch zum Verkauf.

Carl Koch, früher Hartmann, Gerrenstraße 1.

Röstzwiebäcke, alle Sorten Kuchenwaaren von unübertrefflichen Geschmack empfiehlt

Carl Koch, früher Hartmann, Gerrenstraße 1.

Reines Roggenbrot, groß und wohl-schmeckend empfiehlt

Carl Koch, früher Hartmann, Gerrenstraße 1.

Neu! Selected-Vollheringe

in Tonnen, Schoden und einzeln billigst, geräuch. Lachsforellen, frisch geräuch. Aal, marin. Aal, Speckflundern.

B. Falcke, Leipzigerstraße 6 u. 83.

Rollmöpfe, höchst pikant, pro Schod 3 Mark.

B. Falcke, Leipzigerstraße 6 u. 83.

Frischen Kirschsaff empfiehlt Julius Herbst.

Essig in ausgezeichnetster Qualität, mit den feinsten Kräutern bereitet, empfiehlt in der Einmach-Zeit P. Meinel, Dachritzgasse 7.

Klettenwurzelöl, selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarruch, Franzbranntwein mit Nicotinsöl, sehr wohlthuend für die Kopfhaut u. die Kopfschuppen, lösen. Kopfschuppen befeitigend, Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, höchst wirksam bei Reizen, Rheumatismus u. s. empfiehlt

Joh. Büdelsfeld, Rannischestr. 24.

Woostränze für Wiederverkäufer offerirt billigst die Krantz- und Bouquettsbinderei von Otto Wallberg, Giespersleben.

Ein elegantes franz. Pianino (850 M.), kurze Zeit gebraucht, für 525 M. zu verkaufen. Wilhelmstraße 5, 1.

Ein paar elegante, plattirte, engl. Antich-gefäße billig zu verkaufen. gr. Ulrichstraße 24.

Junger Dachshund, schwarze Rasse, billig zu verk. Jägergasse 1, 1, bet F. Gehrig.

Der „Druck-Automat“ (neueste Verbesserung des preisgekr. „Augen-Druckers“ v. Gerlach u. allein. Patent) ist der vollkommenste, aber einfachste Apparat für Vertriebs- u. unvergängl. Schriften, Noten, Rechn., Speise- u. in Schwarz und Bunt. Portoermäss. Complet v. 9 M. Prop. u. gratis und frei. Nachnahme d. Pat. auch unter anderem Namen strafbar. Akt. App. bill. ungarb. Otto Steuer, Jittau i. Sachl., Jnh. b. D. R. P. 14120, 21279 u. v. A.

Heute Abend 8 Uhr Sitzung im Restaurant „Jägerhof“, Rathhausgasse.

im Martin-Stift des Diakonissenhauses Donnerstag den 2. August Nachm. 3 Uhr. Um zahlreiche Betheiligung bittet freundlich Pastor Jordan.

Bienenverein. 1. August Abends 8 Uhr.

Circus Herzog, Halle a. S., früh. Ausstellungsplatz. Heute, Donnerstag, Große brillante Vorstellung

mit neuem Programm und sind Hauptstücken folgende: Non plus ultra der Pferde-dressur Albatros u. Negus, vorgef. von Hrn. Director Herzog. Zum Schluss: Die Schautel. Auftreten des Mr. Charles Grant in seinen großartigen, hier noch nie gesehnen Leistungen am Tourmiquet. 1. Mal: Die Schulquadrille, ger. von 4 Herren. 2. Mal: Hr. Benz-Stark auf trabendem Pferd. Auftreten der Giltstänzerfamilie des Herrn Professor Lorenz. Dem man Rajaha, vorgef. v. Hrn. Dr. Herzog. 2. Auftreten der Grottesque-Meisterin Miss Bailey. 1. Mal: Contredanse française. 2. Mal: Mr. Fredy Hummerston als Voltigeur zu Pferd. Die fliegenden Hütte, Entrée der Gehr. Almasio. Alles Nähere Plakate und Anschlagzettel. Morgen Freitag Vorstellung.

Breßler's Berg. Heute Mittwoch humoristische Abendunterhaltung. Erg. F. Schade.

Ein schwarzer Fudel zugekauft. Gegen Injektionskosten abzugeben gr. Wallstr. 42.

Ich warne Jedermann, meiner Frau Friederike Schmidt geb. Walter gen. Feldmann auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste. Ernst Schmidt.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwiegermutter, Adelh. Gerlach geb. Gasse sagen dem Herrn Oberprediger Sidel für die trostreichen Worte am Grabe der Verstorbenen, sowie Allen denen, die den Satz so reich mit Blumen schmückten, unsern innigsten Dank. Halle a/S., den 1. August 1883.

Die trauernden Angehörigen.

Für den Inzeratensteil verantwortlich W. Ulemann in Halle.

(Stierze eine Beilage.)